

* Zurück zur Übersicht über den Themenschwerpunkt

e-teaching.org: ein Informationsportal zur Unterstützung von E-Learning an deutschen Hochschulen. Rückblick, Erfahrungen und Perspektiven

ANNE THILLOSEN

Einleitung: Mission und Vision von e.teaching.org

Als das E-Learning-Informationsportal e-teaching.org, ein Projekt des Tübinger Instituts für Wissensmedien, Mitte 2003 online ging, war E-Learning an deutschen Hochschulen bereits nicht mehr völliges Neuland: Seit Ende der 1990er Jahre hatten Bund und Länder in umfangreichen, unterschiedlich ausgerichteten Förderprogrammen erhebliche Geldmittel zur Entwicklung von Konzepten, zur Umsetzung und Implementierung von E-Learning an Hochschulen zur Verfügung gestellt. Eine Konsolidierung war jedoch noch nicht erfolgt, und die Anfangseuphorie war einer gewissen Ernüchterung gewichen.

Vor diesem Hintergrund sind die – vor Projektbeginn im Jahr 2002 formulierte und bis heute gültige – „Mission“ und „Vision“ des Informations- und Qualifizierungsportals e-teaching.org klar umrissen: Mit dem unter der URL <http://www.e-teaching.org> im Netz frei zugänglichen Angebot soll „allen Lehrenden an Hochschulen Unterstützung geboten werden, die das Potenzial digitaler Medien kennen lernen und in ihren eigenen Veranstaltungen nutzen möchten“. Dies soll erreicht werden „mit einem niedrighschwelligem, anwendungsorientierten, bedarfsgerechten und individualisierbaren Angebot“ (Konzeption e-teaching.org, 2002).

Aber wie genau können diese Mission und Vision in die Realität überführt werden? Welches Themenspektrum muss abgedeckt werden und wie müssen solche Informationen aufbereitet sein, damit sie in der Praxis hilfreich sind? Schwerpunkt dieses Beitrags ist die Vorstellung des Angebots von e-teaching.org (Abschnitt 3), eingebettet wird dies in den Kontext des Portal: eine einleitende Bestandsaufnahme zum E-Learning an deutschen Hochschulen (Abschnitt 2) sowie einen perspektivischen Ausblick zur Vernetzung von E-Learning-Akteuren (Abschnitt 4).

Ein heterogener Ausgangspunkt: E-Learning an deutschen Hochschulen – Versuch einer Bestandsaufnahme

Einen eindeutigen Ist-Zustand des Einsatzes von E-Learning an deutschen Hochschulen zu beschreiben, erscheint fast unmöglich. So ergaben interne Erhebungen des baden-württembergischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (MWK) aus den Jahren 2008 und 2009 Unterschiede in Bezug auf die Hochschultypen. Danach unterstützen „die Pädagogischen Hochschulen im Durchschnitt bis zu 44% ihrer Lehrveranstaltungen elektronisch [...], wohingegen bei Universitäten dieser Anteil bei 17% liegt. Die Fachhochschulen liegen bei 20%, die Duale Hochschule bei 11%“ (Bruckner et al. 2010, S. 31). Insgesamt kommen die Autoren zu dem Schluss, dass E-Learning in der akademischen Erstausbildung „wenn überhaupt, von der Mehrzahl der Lehrenden als Rand- oder Unterstützungsbereich wahrgenommen“ wird (ebd.). Ähnliche Tendenzen dürften vermutlich auch für andere Bundesländer gelten. Falls jedoch dazu überhaupt Daten erhoben (und veröffentlicht) werden, können sie im Einzelfall stark voneinander abweichen. Für Baden-Württemberg jedenfalls lassen die genannten Durchschnittswerte nur tendenziell Rückschlüsse auf den konkreten Stand an einzelnen Hochschulen zu, denn es gibt immer noch Hochschulen, an denen E-Learning (so gut wie) gar nicht eingesetzt wird, und andere, die Vorreiterrollen einnehmen.

Welche Umsetzungsformen für E-Learning verbergen sich hinter diesen zusammenfassenden Angaben? Eine repräsentative Erhebung, bei der Antworten von über 4.400 Studierenden ausgewertet wurden, ergab, dass im Jahr 2008 93% der Befragten auf lehrveranstaltungs begleitende Materialien zugriffen (im Jahr 2004 waren es 68%). 35% gaben an, an ihrer Hochschule interaktive Lehrangebote zu kennen; genutzt wurden diese allerdings nur von 22% (im Jahr 2004 von 16%). Die Nutzung der weiteren abgefragten E-Learning-Formen – Televorlesungen, virtuelle Seminare, Praktika und Labore – stagnierte bei 5% oder darunter. Gar nicht erfasst wurde bei der Erhebung, wie viele E-Learning-Angebote den einzelnen Studie-

renden überhaupt zur Verfügung standen (vgl. zu diesem Abschnitt Kleimann et al. 2008).

Im Gegensatz zu dieser ernüchternden Bilanz wird in einer engeren, aber sehr aktiven E-Learning-Community seit Jahren eine Fülle von weit über diese Nutzungsformen hinaus gehenden Ideen entwickelt, in die Praxis umgesetzt, auf Tagungen, in Publikationen und Web-Communities diskutiert und weiterentwickelt. Dabei geht es schwerpunktmäßig vor allem um zwei Aspekte: einerseits um die Erstellung und Aufbereitung von Lernmaterialien, andererseits um die dadurch eröffneten Möglichkeiten, Lernszenarien konzeptionell zu verändern. In Bezug auf die Lernmedien reicht die Spannbreite von einfachen digitalisierten Materialien (z.B. Skripten oder Bildern) über Podcasts und Veranstaltungsaufzeichnungen bis zu interaktiven Lernprogrammen oder 3D-Welten. Hinzu kommt, dass die Lernenden im Zeitalter von Web 2.0 unkompliziert selbst in die Entwicklung von Materialien einbezogen werden können (sog. „Learner Generated Content“), etwa indem sie ihren Lernprozess in Lerntagebüchern in einem Weblog reflektieren u.v.m. Nicht nur dieses Beispiel macht deutlich: Neue Lernmaterialien und Kommunikationsmedien eröffnen ein weites Spektrum von Möglichkeiten zur Umgestaltung klassischer Lernszenarien zwischen einem minimalen Einsatz von E-Learning und nahezu komplett virtuellen Studiengängen. Insbesondere schaffen sie neue Gelegenheiten zur Aktivierung von Lernenden und unterstützen damit den in der Hochschuldidaktik seit einigen Jahren in die Wege geleiteten „Shift from Teaching to Learning“ (Graus & Welbers 2005).

Lässt sich ein Fazit ziehen? Der Einsatz von E-Learning an Hochschulen ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. So scheint die um das Jahr 2000 häufig zitierte „5%-Hürde“ inzwischen an vielen Hochschulen überschritten, ohne dass dies besonders thematisiert wurde. Als grundlegender Standard hat sich oft zumindest eine Lernplattform etabliert. Viele Hochschulen bieten technischen und/oder didaktischen E-Learning-Support an, teilweise gibt es eigene E-Learning-Zentren. In zahlreichen Projekten sind didaktisch interessante und qualitativ hochwertige E-Learning-Angebote entstanden. Jedoch haben sich gerade solche Angebote in der Breite noch kaum durchgesetzt und können oft nicht aufrechterhalten werden, wenn engagierte Lehrende eine Hochschule verlassen oder Förderprogramme auslaufen (vgl. Haug & Wedekind 2009). So geht das Potenzial digitaler Medien insgesamt quantitativ und qualitativ weit über die Möglichkeiten hinaus, die derzeit in der Hochschullehre genutzt werden.

Das Informations- und Qualifizierungsportal e-teaching.org

Der letzte Abschnitt hat gezeigt, wie unterschiedlich die Situationen sein können, die E-Learning-Interessierte an ihren jeweiligen Hochschulen vorfinden. Das Informations- und Qualifizierungsportal e-teaching.org richtet sich deshalb an eine heterogene Zielgruppe und geht von zwei zentralen Qualifizierungsszenarien aus, der selbstgesteuerten Informationssuche einzelner und der Nutzung durch Multiplikatoren: Ein Sprachwissenschaftler, an dessen Hochschule wenig E-Learning zum Einsatz kommt und der seinen Studierenden zum ersten Mal automatisch auswertbare Grammatikübungen zur Verfügung stellen will, benötigt andere Informationen als E-Learning-Berater oder Mitarbeiter von Rechenzentren, die die Anschaffung von Lernsoftware planen.

Was bietet e-teaching.org?

Um in so unterschiedlichen Situationen bedarfsgerecht eingesetzt werden zu können, müssen die Inhalte von e-teaching.org flexibel an die jeweiligen Kontexte anpassbar sein. E-Learning-Anfängern aller Fachrichtungen soll ein unkomplizierter und zugleich wissenschaftlich fundierter Einstieg ermöglicht werden, Experten sollen sich vertieft mit einem Thema auseinander setzen können; Angehörige von Service-Einrichtungen wie Bibliotheken, Medien-, hochschuldidaktischen oder E-Learning-Zentren sollen ebenso Unterstützung finden wie Projekt- und Hochschulleitungen. Um diesen Anforderungen zu entsprechen, wurde die Portalentwicklung von unterschiedlichen Qualitätssicherungsmaßnahmen begleitet, z.B. regelmäßigen Evaluationen. Zentral war außerdem von Beginn an der intensive Austausch mit den E-Learning-Akteuren vor Ort – inzwischen arbeiten ca. 60 Hochschulen und vier Hochschulverbände als sog. „Partnerhochschulen“ auf der Basis vertraglicher Vereinbarungen der Hochschulleitungen mit e-teaching.org zusammen (Stand Juli 2011).

Das Portal ist in acht Rubriken gegliedert. Vier von ihnen, Lehrszenarien, Medientechnik, Projektmanagement und Didaktisches Design, knüpfen direkt an die Praxissituationen der Nutzenden an. So geht die erste Rubrik von traditionellen Veranstaltungsformen an Hochschulen aus – Vorlesung, Seminar, Praktikum, Prüfung usw. – und beschreibt dann, auf wie unterschiedliche Weise z.B. Vorlesungen mit digitalen Medien (um-)gestaltet werden können: durch den Einsatz von Whiteboards oder Voting-Systemen in der Präsenzveranstaltung, durch vor- und nachbereitende Materialien, Audio-Podcasts, Videoaufzeichnungen oder multimediale Lernmaterialien, durch begleitende Forendiskussionen und vieles mehr. Dabei gibt es zahlreiche Querverweise auf andere Portalrubriken, z.B. auf Gestaltungsregeln bei der Aufbereitung

von Ton- oder Videoelementen (Rubrik Didaktisches Design); in der Rubrik Medientechnik werden in sog. Produktsteckbriefen wesentliche E-Learning-Werkzeuge vorgestellt, die sich für die Umsetzung eignen. Drei weitere Rubriken, Aus der Praxis, Materialien sowie News & Trends, enthalten weiterführende Informationen, z.B. Projektdarstellungen, kommentierte und ständig aktualisierte Listen mit Hinweisen auf weiterführende Materialien wie Literatur oder Mediendatenbanken sowie Veranstaltungshinweise. Im Bereich Community können Interessierte u.a. an den regelmäßigen Online-Live-Veranstaltungen (z.B. Podiumsdiskussionen und Experten-Chats) teilnehmen oder den ca. dreimal jährlich erscheinenden Newsletter abonnieren. Mitglieder der e-teaching.org-Community haben z.B. die Möglichkeit, eigene E-Learning-Expertisen und -Interessen in einem Steckbrief vorzustellen, Projekte zu präsentieren und Kontakte zu anderen E-Teachern aufzubauen.

In den ersten Projektjahren wurden vor allem schriftliche Darstellungsformate verwendet. Bis heute sind Hypertextseiten die Grundform des Portals. Für spezielle Inhalte wurden weitere Darstellungstypen entwickelt, z.B. das Glossar, die Referenzbeispiele zur strukturierten Vorstellung beispielhafter E-Learning-Projekte oder sog. Langtexte im pdf-Format, die sich vertieft mit einem Thema befassen. Seit 2006 werden zunehmend auch auditive und bewegte Formate eingesetzt – Podcast-Interviews, Video-Statements usw. – sowie Web 2.0-Kanäle genutzt: 2005 ging der Notiz-Blog online, 2008 der Slideshare-, 2009 der YouTube- und 2010 der Podcast-Channel. Der Einsatz solcher Dienste und innovativer Formate dient sowohl einer größeren Verbreitung und zur Darstellung der jeweiligen Inhalte, als auch dazu, deren Funktionalität zu erproben. So wurde etwa der Twitterstream erst nach einer längeren Diskussion im Redaktionsteam im August 2010 eröffnet. Seit Mitte 2008 steht in etwa dreimal jährlich wechselnden Themenspecials jeweils ein aktuelles E-Learning-Thema im Mittelpunkt; von Juni bis Oktober 2011 geht z.B. um „e-Teaching – fachspezifische Aspekte“ (<http://www.e-teaching.org/specials/perspektiven>).

In Zahlen umfasst das Portalangebot Ende Juli 2011 ca. 600 HTML-Seiten, 50 Langtexte, 150 Produktsteckbriefe, 150 Referenzbeispiele, 300 Projektdarstellungen, über 500 Glossareinträge, 2.450 Blogbeiträge, ca. 50 Podcasts, über 50 Berichte aus der Praxis und zahlreiche weitere Angebote (vgl. zur Konzeption und Entwicklung des Portals u.a. Bruckner et al. 2010).

Entwicklung und Nutzung von e-teaching.org

Seit 2011 befindet sich e-teaching.org in der vierten Projektphase. Während jeder Förderphase wurden eigene Schwerpunkte gesetzt, in denen sich technische Neuerungen ebenso widerspiegeln wie jeweils aktuelle E-Learning-Trends. Die Startfinanzierung durch die Bertelsmann Stiftung und die Heinz Nixdorf Stiftung in den Jahren 2003/2004 fiel noch in die Zeit des Web 1.0. In dieser Zeit wurden Konzept und Struktur des Portals sowie ein umfangreicher Grundstock an Inhalten entwickelt. Mit der zweiten Förderphase durch das BMBF 2005/2006 begann der Aufbau der vielfältigen Community-Angebote von e-teaching.org. Der Fokus der dritten Projektphase von 2007 bis 2010, in der das Portal vom MWK Baden-Württemberg gefördert wurde, lag auf der Vernetzung des zentralen Portals e-teaching.org mit dezentralen Informationsangeboten, nicht zuletzt mit dem während dieser Zeit neu eingerichteten baden-württembergischen Landesportal www.virtuelle-hochschule.de. In der aktuellen vierten Projektphase bestehen Förderverträge zwischen e-teaching.org und den Ministerien der Länder Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen sowie Nutzungsverträge zwischen e-teaching.org und der Virtuellen Hochschule Bayern und der Virtuellen Saaruniversität. Mit dieser Erweiterung des Kreises der an e-teaching.org beteiligten Bundesländer sollen in den nächsten Projektjahren verstärkte Möglichkeiten der Nutzerbeteiligung geschaffen werden. Dazu gehören auch der Ausbau und die weitere Erforschung der sog. Content Syndication, die bereits in der dritten Projektphase in Zusammenarbeit mit baden-württembergischen Hochschulen sowie mit dem Projekt E-Learning NRW begonnen wurde. Dabei geht es um die Möglichkeit, Inhalte von e-teaching.org (z.B. Produktsteckbriefe oder den NotizBlog) durch automatisierte Austauschmechanismen direkt auf E-Learning-Seiten von Hochschulen darzustellen sowie umgekehrt Inhalte von Hochschulen (z.B. Hinweise auf Fortbildungen) in e-teaching.org importieren zu können.

Alle dargestellten Weiterentwicklungen von e-teaching.org werden von umfangreichen Forschungs-, Qualitätssicherungs- und Evaluationsmaßnahmen begleitet. So zeigen z.B. regelmäßige Logfile-Analysen, dass die Nutzung des Portals kontinuierlich zunimmt: Während im Jahr 2009 täglich durchschnittlich 3.300 Besucher das Portal aufrufen, sind es 2011 täglich zwischen 6.000 und 7.000. Die überwiegende Mehrheit nutzt das Portal rezipierend. Mit derzeit 3.200 Mitgliedern ist die Community zwar in Relation zur Gesamtzahl der Nutzenden klein, jedoch hat sie, wie eine Evaluation im Jahr 2009 ergab, für die Mit-

gliedert eine hohe Bedeutung, indem sie – z.B. durch die Teilnahme an Online-Events – die gegenseitige Wahrnehmung über Hochschulgrenzen hinaus unterstützt und ihnen die Möglichkeit bietet, eigene Aktivitäten in einem Kreis Gleichgesinnter darzustellen. Zugleich sind die Community-Mitglieder oft engagierte E-Learning-Akteure, die durch ihre Expertise auch zur Weiterentwicklung von e-teaching.org beitragen.

Ausblick: Synergien schaffen durch Vernetzung

Wer sich für E-Learning an Hochschulen interessiert, kann sich heute im Netz an zahlreichen Stellen darüber informieren. Insbesondere engagierte Akteure nutzen auch die sich ständig erweiternde Anzahl von Kommunikationswerkzeugen, um sich aktiv am Diskurs zu beteiligen und sind oft eingebunden in soziale Netzwerke wie Facebook, Xing oder seit einigen Wochen Google+. Eine solche individuelle Vernetzung ersetzt jedoch nicht die Zusammenarbeit auf institutioneller Ebene.

Die langjährige Erfahrung von e-teaching.org zeigt, welches Potenzial in der Verzahnung von überregionalen und lokalen Angeboten liegt. Das Portal kann eine Hochschul-Homepage, eine individuelle Beratung oder einen E-Learning-Stammtisch nicht ersetzen, aber es kann Lehrende und E-Learning-Teams vor Ort erheblich entlasten. Umgekehrt haben Community-Mitglieder von e-teaching.org allein im Jahr 2010 über 50 eigene Projekte auf dem Portal eingestellt, und es wurden 14 Erfahrungsberichte aus der Praxis veröffentlicht. Solche Beiträge machen das Portal nicht nur konkreter und lebendiger, sondern zeigen auch, dass auf der Ebene der Akteure ein großes Interesse am Austausch über die Grenzen der eigenen Hochschule hinaus besteht – obwohl die politisch geforderte Hochschulautonomie und die föderalistische Bildungspolitik in Deutschland die hochschul- und bundesländerübergreifende Zusammenarbeit sonst häufig eher erschweren.

Ein hochschulübergreifender Austausch gewinnt auch deshalb an Bedeutung, weil in Zeiten knapper Ressourcen viele Hochschulen vor ähnlichen Problemen stehen und von den Erfahrungen anderer ebenso profitieren können wie von Dienstleistungen, etwa Schulungen, oder einer Nutzung der technischen Infrastruktur. Zudem sind die Entwicklungen im E-Learning so dynamisch, dass einzelne Institutionen meist nur Teilbereiche abdecken können. In einigen Bundesländern wird die regionale Vernetzung durch eine e-Learning-Landesinitiative unterstützt (vgl. Bremer et al.

2010), in anderen fehlen jedoch solche Strukturen. So erweist es sich in der Praxis häufig als schwierig, Vereinbarungen für Kooperationen zu treffen, etwa bei dem für viele Hochschulen interessanten Austausch von Online-Kursen oder anderen digitalen Lernmaterialien. Probleme können hier u.a. bei der Anerkennung von Credit Points entstehen, aber auch in Bezug auf Lehrleistungen, die Studierende anderer Hochschulen betreffen. Es gibt also viele Gründe dafür, die Zusammenarbeit von Hochschulen und Länderinitiativen in diesem Bereich auch (förder-)politisch zu vereinfachen.

Eine der zentralen Herausforderungen bei der Implementierung von E-Learning wird dadurch jedoch nicht gelöst: Lehrende und Hochschulen bzw. Hochschulleitungen für den Einsatz digitaler Medien in der Lehre zu gewinnen, die sich bisher nicht dafür interessieren. Gerade sie sind in die den genannten Vernetzungsstrukturen noch nicht integriert, und gerade sie gilt es, davon zu überzeugen, dass E-Learning kein Selbstzweck ist. Schon weil es in Zukunft kaum noch möglich sein wird, ohne digitale Medien zu arbeiten, ist es notwendig, Studierende mit der Nutzung von Computer und Internet in Berufsleben und Forschung vertraut zu machen – ganz abgesehen davon, dass E-Learning die Qualität der Lehre erheblich verbessern kann. Doch um Skeptiker vom Mehrwert des Einsatzes digitaler Medien in der eigenen Lehre zu überzeugen, ist eine strukturell verankerte Beratung und Unterstützung notwendig, die einzelne Hochschulen alleine heute oft nicht leisten können: Das Anliegen, neue Interessenten für E-Learning zu gewinnen verbindet bereits aktive E-Teacher und E-Learning-Zentren an Hochschulen oder auf Landesebene – und natürlich auch e-teaching.org. Dazu neue Ideen zu entwickeln gelingt wohl am besten vernetzt und gemeinsam.

Literatur

- Bremer, Claudia; Göcks, Marc; Rühl, Paul & Stratmann, Jörg (Hrsg.): Landesinitiativen für E-Learning an deutschen Hochschulen. Münster: Waxmann.
- Bruckner, Iris; Cress, Ulrike; Schmitt-Illert, Rebekka; Scholze, Frank, & Thillosen, Anne (2010): E-Learning-Förderung für Hochschulen in Baden-Württemberg. In Claudia Bremer, Marc Göcks, Paul Rühl & Jörg Stratmann (Hrsg.): Landesinitiativen für E-Learning an deutschen Hochschulen. Münster: Waxmann, S. 29-45.
- Graus, Olaf & Welbers, Ulrich (Hrsg.) (2005): The Shift from Teaching to Learning. Konstruktionsbedingungen eines Ideals. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Haug, Simone & Wedekind, Joachim (2009): „Adresse nicht gefunden“ – Auf den digitalen Spuren der E-Teaching-Förderprojekte. In: Ull-

rich Dittler; Jakob Krameritsch; Nicolae Nistor; Christine Schwarz & Anne Thillozen (Hrsg.): E-Learning: Eine Zwischenbilanz. Kritischer Rückblick als Basis eines Aufbruchs. Münster: Waxmann, S. 19-37.

Kleimann, Bernd; Özkilic, Murat & Göcks, Marc (2008): Studieren im Web 2.0. Studienbezogene Web- und E-Learning-Dienste. Hannover: HIS Hochschul-Informationssystem (HISBUS-Kurzinformation Nr. 21): <https://hisbus.his.de/hisbus/docs/hisbus21.pdf>

Konzeption, Aufgaben und Implementation eines Qualifizierungsportals www.e-teaching.org (2002) (IWM-internes Papier).

Alle Links wurden zuletzt überprüft am 08.08.2011.



Dr. Anne Thillozen

Seit 2008 Projektleitung des E-Learning-Informationsportals www.e-teaching.org. Studium der Germanistik und Kath. Theologie in Bonn und Jerusalem. Seit 1997 im Bereich E-Learning tätig, zunächst in der wissenschaftlichen Begleitforschung verschiedener Förderprogramme an der Universität der Bundeswehr Hamburg, danach von 2006 bis 2008 als stellv. Leiterin der Stabsstelle eLearning der Ruhr-Universität-Bochum, seit 2006 Mitglied des Editorial Board, der GMW-Buchreihe „Medien in der Wissenschaft“. Arbeitsschwerpunkte: didaktisches Design technologieunterstützten Lehrens, E-Learning-Konzepte an Hochschulen und Veränderungsprozesse durch digitale Medien sowie Qualitätssicherung und Evaluation.

[Zurück zur Heftübersicht](#)